

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Zwoelftausend

Frank, Bruno

Berlin, c 1927

Szene I

[urn:nbn:de:bsz:31-85204](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85204)

ERSTER AKT

Den Schauplatz bildet während des ganzen Stückes ein Zimmer in einem Gartenpavillon nahe dem Residenzschloß. Es ist die herzogliche Kanzlei, Arbeitsraum des Geheimen Sekretärs Piderit, die Einrichtung ist aber nicht die einer Schreibstube, sondern eher die eines Salons. Arbeitstisch des Sekretärs. Ein anderer Tisch. Mehrere bequeme Fauteuils. Großes Fenster links. Eine Tür rechts, eine breite in der Mitte, durch die man in den Schloßpark hinaustritt; beides keine Glastüren.

I. SZENE

PIDERIT. SEINE BEIDEN BRÜDER

Wenn der Vorhang aufgeht, Piderit in seinen Papieren arbeitend. Er ist ein Mann Mitte der Dreißig, ohne Anspruch gekleidet, aber doch in der Art der höheren Stände.

Von rechts herein kommen verstoßen seine beiden Brüder, Bauern, die ihren besten Rock angelegt haben; der ältere Bruder groß, stämmig, laut und dreinfahrend im Wesen, der jüngere viel stiller und sanfter, ein wenig töricht.

Älterer Bruder:

Du, Wilhelm!

Jüngerer Bruder:

Pst!

Piderit:

Was wollt ihr hier? Ich bin im Dienst!

Älterer Bruder:

Das ist uns gleich.

Piderit:

Was gibt's?

Jüngerer Bruder:

Bei uns war der Kommissar.

Piderit:

Was für ein Kommissar?

Älterer Bruder:

Der Malefiz-Kommissar.

Piderit:

Malefiz?

Älterer Bruder:

Der Kriegskommissar!

Jüngerer Bruder:

Und hat uns aufgeschrieben.

Piderit:

Bei euch gibt's nichts aufzuschreiben, ihr seid frei vom Militär, ihr seid losgekauft.

Älterer Bruder:

Gar nichts sind wir! Alle Freiheiten sind aufgehoben!

Piderit:

Das hat er gesagt?

Älterer Bruder:

Gesagt hat er nicht viel, nur daß er alle ausgebildeten Mannschaften aufschreiben muß.

Jüngerer Bruder:

Aber die Leute erzählen sich was! Das ganze Land ist auf!

Piderit:

Wartet's ab!

Älterer Bruder:

Du kannst reden! Dir passiert nichts.

Piderit:

Wartet's ab, sag ich! Ihr lest keine geheimen Korrespondenzen — aber ich. Ihr lest auch keine Zeitungen — aber ich! Und so sag ich euch: kein Mensch braucht heut Soldaten. In ganz Europa ist Friede.

Älterer Bruder:

In Europa schon.

Piderit (sieht ihn an):

In Europa? Ah! Sagen das die Leute?

Jüngerer Bruder:

Nichts anderes.

Älterer Bruder:

Es soll nicht genug sein, sagen die Leute, an den sechzehntausend Soldaten, die der Herzog voriges Jahr an die Engländer verkauft hat. Die Engländer brauchen neue Soldaten.

Jüngerer Bruder:

Und der Herzog ein neues Geld.

Älterer Bruder:

In Amerika soll's schief stehen. Die Amerikaner wollen partout nichts mehr wissen vom König von England. Sie wollen los. Sie wollen frei sein.

Piderit:

Das ist nichts Neues.

Älterer Bruder:

Der englische Unterhändler reist in Deutschland herum, von einem Fürsten zum andern, und handelt frisches Kanonenfleisch ein.

Jüngerer Bruder:

Uns!

Piderit:

Ich müßt es wissen. Niemand setzt hier einen Vertrag auf im Schloß als durch meine Hand.

Älterer Bruder:

Sie werden noch feilschen.

Piderit:

Ich glaub's nicht. Und auf alle Fälle ist Zeit.

Älterer Bruder:

Zeit? Nicht viel! In jeder Stunde kann's losgehen zum Regiment.

Piderit:

Sie machen das nicht. Unsere Eltern sind tot. Es wäre ja keiner mehr auf dem Hof.

Älterer Bruder:

Da spucken die drauf. Da wird halt ein Fremder nachts herstehen und auf den Feldern herumschreien.

Piderit:

Herumschreien?

Älterer Bruder:

Ja, du bist so fein geworden, Wilhelm, daß du nicht mehr weißt, wie der Bauer dran ist.

Piderit:

Was soll denn das heißen: herumschreien?

Jüngerer Bruder:

Weißt, Wilhelm, wir dürfen doch nichts machen gegen das Wild, das die Hofherren schießen auf der Jagd. Da müssen wir halt schreien.

Älterer Bruder:

Es darf doch keiner mehr ein Gewehr mit aufs Feld nehmen oder einen Knüppel, damit den durchlauchtigsten Hirschen und Hasen ja nichts geschieht. Da muß halt immer einer auf dem Feld herumlaufen bei der Nacht und in die Hände schlagen und schreien, sonst wird's Getreide ja hin. Vielleicht stellst du dich dann her, Wilhelm, wenn wir fort sind, und schreist bei der Nacht?

Piderit:

Es wird dahin nicht kommen. Das Land muß angebaut werden. Das ist auch Staatsinteresse.

Jüngerer Bruder:

Freilich — wer soll dem Herzog sonst Steuern zahlen für sein neues Schloß, das er baut!

Älterer Bruder:

Und für seine Pferd' aus Spanien!

Jüngerer Bruder:

Und für seine italienischen Tänzer!

Älterer Bruder:

Und für seine goldenen Schlitten!

Jüngerer Bruder:

Und für die Spangenberg!

Älterer Bruder:

Am Ende müßt sie dann Not leiden, die Spangenberg, und müßt in Wasser baden und nicht mehr in Schafsmilch. Nein, lieber schneiden uns die Indianer die Schädelhaut weg und brauchen's als Sacktuch!

Piderit:

Pst!

Älterer Bruder:

Pst, ja pst! Sonst weißt du nichts! Hast Angst, Wilhelm, was? Deswegen sag ich's doch: er stiehlt, er betrügt, er verkauft unser Blut.

Jüngerer Bruder:

Sei doch still, Martin, du bist in seinem Haus!

Älterer Bruder:

Sein Haus ist aus unseren Leibern gebaut, die Steine sind unser Fleisch, und der Mörtel ist unser Blut. Schlecht zahlt er ja, schäbig zahlt er. Wißt ihr's noch — vor vier Jahren — der Grimminger August...

Piderit:

Macht fort jetzt!

Älterer Bruder:

Weißt du's nicht mehr, Wilhelm? Der Grimminger August war Schornsteinfeger und grad auf dem Dach, wie der Gnädigste vorbeikommt mit seinem Mensch. Es war nicht die Spangenberg damals, sondern die Vorige, die aus Paris, das abgelegte Mensch vom König von Frankreich. Die sieht den schwarzen Kerl auf dem Dach und sagt im Spaß, das müßt lustig sein, wenn der herunterpurzelt. Der Gnädigste ist galant: gleich will er ihr einen Spaß machen und schießt ihn herunter. Wie die Witwe geheult hat nachher, hat er ihr fünf Taler geschenkt. Das ist doch nobel! Für so einen Herrn geht man gern übers Meer. Da kann man bloß schreien aus Leibeskräften — komm Karl, schrei mit! —: Unser allergnädigster Herzog und Herr, er lebe hoch, hoch und hoch!

(Faucitt und Minister kommen aus dem Park)

2. SZENE

VORIGE. FAUCITT. MINISTER

Minister:

Da können Sie hören, Mister Faucitt, wie das Volk über seinen Fürsten denkt!

Faucitt:

Ich höre.

Minister:

Und da fürchten Sie Schwierigkeiten? Sie kennen unser Volk nicht!